

Elsas Liste

Thomas Nommensen

*Leseprobe aus »Wie werde ich Witwe«, erschienen im
Via Terra Verlag, Dez. 2009, ISBN 978-3-941970-01-4*

Elsas Gedächtnis funktioniert gut. Damit sie das nicht vergisst, schreibt sie es sich auf. Mit dem dicken Filzler kritzelt sie auf einen gelben Zettel. Dann dreht sie das kleine Papier um und leckt die gummierte Fläche an. Der Zettel klebt daraufhin an ihrer Zunge.

»Vuffdufft!«, sagt Elsa. Die mangelnde Aussprache entsteht nur aufgrund der Notiz auf ihrer Zungenspitze. Ihre Sprache ist nicht beeinträchtigt, nein keine Probleme soweit. Der Zettel wird von der Spucke schwer und segelt auf den Küchenboden.

»Der ist selbstklebend.« Karl ist in die Küche gekommen. Sie hat ihn nicht gehört. Obwohl mit ihren Ohren alles in Ordnung ist, eine minimale, altersbedingte Schwerhörigkeit links, das ist alles, keine Probleme soweit. Nein, sie hat ihn nicht gehört, denn sie war auf den Zettel konzentriert und auf die Notiz, die sie verfasst hat.

»Diese brauchst du nicht anlecken, die kleben von alleine.« Karl deutet auf die aufgerissene Packung auf dem Küchentisch.

100 Haftetiketten steht auf der Zellophan-Hülle.

Jetzt sind es noch 99, denkt Elsa, einer liegt auf dem Boden. Rechnen kann sie, da hat Karl mehr Probleme. 100 minus eins, das ist leicht, das rechnet sie sogar im Schlaf oder beim Zähneputzen. Das mit dem Zähneputzen denkt sie nur aus Gewohnheit, denn die Zähne liegen seit einigen Jahren abends im Glas und trinken blaues Sprudelwasser.

»Das weiß ich«, sagt Elsa.

»Was weißt du?«

»Dass die von alleine kleben. Außerdem heißt es haftend. Selbsthaftend. Steht ja auf der Packung. Und lesen kann ich, das weißt du.«

»Klebend oder haftend, das ist doch egal. Jedenfalls brauchst du die nicht anzulecken.« Auf Karls Glatze schwillt eine Ader an.

»Ich habe sie nicht angeleckt. Ich habe probiert, ob die genauso süß schmecken, wie die Briefumschläge.«

»Die Briefumschläge sind ja auch nicht selbstklebend, Elsa.«

»Aber vielleicht sind sie selbsthaftend?«

Die Ader auf Karls Glatze ist dunkel-violett geworden. Er dreht sich mit einem beachtlichen Schwung um und stürmt aus der Küche. Es rumpelt im Flur. Dann knallt die Kellertür. Karl hockt jetzt wieder in seiner Bastelecke im ehemaligen Heizungskeller.

Elsa atmet durch. Sie bückt sich und hebt den kleinen, gelben Zettel auf. Die Notiz ist schmutzig geworden, sie sollte mal wieder den Boden fegen. Sie reibt die Staubkrümel und die Reste ihrer Spucke vom Zettel. Dabei verwischt die Schrift. Elsa dreht und wendet den Zettel, hält ihn dicht vor ihre Augen. Obwohl sie gut sehen kann, ein leicht eingeschränktes Sichtfeld rechts, altersbedingt, soweit keine Probleme, kann sie die Buchstaben nicht entziffern.

»Schade«, sagt Elsa zu sich selber. »Das wäre bestimmt wichtig gewesen.« Sie zerknüllt den Zettel und steckt ihn in ihre Kittelschürze.

Elsas Leben hängt mit kleinen Magneten am Kühlschrank, mit Stecknadeln an einer Korktafel im Flur und mittels Tesafilm am Badezimmerespiegel. Überall in der Wohnung finden sich Notizen auf bunten Zetteln. Runde, quadratische, herzförmige. Auf den meisten steht *WICHTIG*, in Großbuchstaben, neuerdings auch mehrfach unterstrichen. Alles ist so wichtig. Elsa kann sich gar nicht entschei-

den. Aber sie ist sich sicher: Karl hängt ihre Erinnerungen um, vertauscht die Zettel und bringt ihr Leben so völlig durcheinander.

Karl ist kein guter Mann. Elsa ist erstaunt über ihre Einsichten. Jeden Tag tauchen neue Weisheiten auf. Die Weisheiten sind klar und rein. Manche Weisheiten sprechen. Wenige Worte nur, kurze Sätze. Die Weisheiten erklären nichts, sie stellen fest. Elsa spürt die Wahrheit auch ohne viele Worte. Karl ist kein guter Mann. Sie hat das auf einen Zettel geschrieben. Sehr klein und ohne Unterstreichungen. Trotzdem war die Notiz schnell verschwunden. Das war ihr eine Lehre. Auch ohne weitere Erinnerung hat sie sich gemerkt, dass man diese Weisheiten nicht an den Kühlschrank hängt. Sie hat jetzt eine Zettelsammlung in ihrem Nähkorb.

Mein Gedächtnis ist gut, ich kann mir nur nicht alles merken, hat Elsa dem Arzt damals gesagt. Der hat sie mitleidig angesehen und Karl aus dem Wartezimmer dazu gerufen.

Karl hat sich vor den Schreibtisch des Arztes gestellt und seinen Hut in der Hand gedreht. Der Arzt hat auf den freien Stuhl neben Elsa gedeutet. Karl hat sich gesetzt, Elsa kurz angeschaut, dann haben der Arzt und er geredet, lange geredet.

Elsa hat nicht viel verstanden und sich gelangweilt. Schließlich ist sie aufgestanden und ins Wartezimmer gegangen. Dort hat sie eine Zeitschrift durchgeblättert.

Dann kam Karl aus dem Sprechzimmer.

Elsa wollte das Kleid aus der Zeitschrift kaufen gehen.

Karl wollte nach Hause.

ENDE DER LESEPROBE (Originaltext 16 Seiten)